

Religiöse Strömungen und Religionsparteien in hellenistischer Zeit

Zunächst muss festgestellt werden, dass sich das Judentum immer mehr auf den Gottesdienst im engeren Sinn, den Kult, zurückzieht. Der Tempel und damit das Kultpersonal bekommt einen sehr hohen Stellenwert, ebenso die Fragen der kultisch-rituellen Reinheit. JHWH wird für den einzelnen in fast unzugängliche Ferne gerückt. Zwischenwesen (= Engel und Dämonen) greifen in die Welt ein. Die Weisheitsschulen, die bisher das Verhalten der Menschen beeinflussten, erhalten eine Ergänzung bzw. Ablösung durch eine priesterlich orientierte Bildungstradition.

Die zur Person gewordene Frau Weisheit (Spr 8; Sir 24) wurde einerseits identifiziert mit der Tora, andererseits wird die Befolgung der Tora immer mehr zum Mittel, um zu einem guten, erfüllten Leben zu gelangen. Durch die Tora ist JHWH wirksam. Somit bekamen diejenigen, die das Gesetz kannten, es auslegten und das Halten der Gebote überwachten, immer mehr Einfluss. Dadurch entstand eine Kluft in religiöser und gesellschaftlicher Hinsicht zwischen Volksfrömmigkeit und dem Weltbild der Ober- und Mittelschicht.

Schwierigkeiten ergaben sich auch für jene, die vermitteln wollten zwischen JHWH-Glauben und Hellenismus mit seiner polytheistischen Weltanschauung. Der Gott Israels ist der einzige Gott und Schöpfer der ganzen Welt. Dies wurde von den Juden mit Nachdruck vertreten. So wagte es sogar Herodes der Große nicht, das Bilderverbot zu verletzen. Alle Gruppen entwickelten sich aus den Chassidim oder Hassidäern.

1. Die Sadduzäer und Zadokiden

Von dieser Priestergruppe ist wenig bekannt. Das meiste findet sich im NT und den Schriften des Josephus Flavius (= ein jüdischer Schriftsteller, der für die Römer u. a. eine Geschichtsdarstellung verfasste; geb. 37 n. Chr.). Die Sadduzäer leiteten ihr Amt von Zadok ab, dem ersten Priester der Davids- und Königszeit (vgl. 2 Sam 8,17; 1 Kön 1,8; 2,27-36; 4,2). Nachdem den Hasmonäern die Hohepriesterwürde zuerkannt wurde, spalteten sich die Zadokiden: Ein Teil fand sich mit dem Verlust der Hohepriesterwürde ab und bildete den Jerusalemer Priesteradel. Ein anderer Teil aber zog von Jerusalem weg und schloss sich vor allem apokalyptischen Gruppen (besonders Qumran) an.

Im NT stellen die Sadduzäer die Priesterschaft im Tempel und gehören zur Oberschicht der Bevölkerung. Sie schließen aus Klugheit oft Kompromisse mit den römischen Autoritäten. Als geoffenbartes Gotteswort gilt ihnen nur der Pentateuch. Sie sind dem Hellenismus gegenüber offen gewesen und haben Engel-, Dämonen- und Auferstehungsvorstellungen abgelehnt.

2. Die Essener und die Gemeinschaft von Qumran

Die essenische Bewegung dürfte aus einer Vielfalt von Gruppen bestanden haben. Um 200 v. Chr. entstanden, treten sie besonders gegen Antiochus IV. Epiphanes auf. Als sich Johannes Hyrkanus (135-104 v. Chr.) die Hohepriesterwürde anmaßt, ziehen einige ans Tote Meer und gründen eine neue Siedlung: *Qumran*.

Qumran wurde wahrscheinlich das Zentrum des Essenertums. Die Essener dürften hier eine mönchsartige Gemeinschaft gebildet haben. Man hat sich einige Monate oder Jahre zurückgezogen, um besonders intensiv das Gesetz zu studieren. Durch einen Eid verpflichtet man sich, die Vorschriften zu halten und die Geheimlehren nicht preiszugeben. Der Tagesablauf bestand aus Gebet, Schriftauslegung, Feld- und Handwerksarbeit, kultischen Waschungen und gemeinsamem Kultmahl. Trotz mancher Abweichungen haben die Schriftrollen und die Ausgrabungen von Qumran den Zusammenhang von Essenern und Qumrangemeinschaft gezeigt.

Von den Essenern wusste man aus den Schriften des Josephus Flavius, des Philo von Alexandrien, des Plinius des Älteren und einiger Kirchenschriftsteller. In den Jahren 1947 bis 1955

fand man durch Zufall in Höhlen der Steinwüste Juda am Toten Meer etwa 800 Handschriften (Buchrollen und Fragmente). Es wurde durch Wissenschaftler festgestellt, dass sie aus der Zeit von ungefähr 180 v. Chr. bis 70 n. Chr. stammen. Die Handschriftenfunde sind in vier Gruppen aufzugliedern:

1. Hebräische Handschriften fast aller atl. Bücher, meist in Fragmenten. Sie zeigen einen Text, der älter ist als die Handschriften, auf die sich die Bibelwissenschaftler bisher berufen konnten. Die Texte stimmen weitgehend überein. Dies ist ein Zeugnis dafür, dass der hebräische Text sehr sorgfältig überliefert wurde.
2. Ein Kommentar zu Hab 1 und 2 und Kommentarfragmente von anderen biblischen Büchern (z. B. Jes; Hos; Ps). Die Bibeltexe werden durch die Kommentatoren auf die für die Qumran-Essener bereits angebrochene Endzeit gedeutet.
3. Schriften der Gemeinschaft von Qumran:
 - die *Gemeinschaftsregel* (= Sektenregel), die Aufschluss gibt über das Leben der Qumrangemeinde
 - die *Damaskusschrift*: Eine Gemeindeordnung mit Anweisungen an die Mitglieder, die verheiratet sein können und Besitz haben
 - *Preislieder*, die zum Teil den atl. Psalmen ähnlich sind und zum Teil eine sehr radikale Frömmigkeit widerspiegeln: Es wird nichts Gutes vom Menschen selbst, sondern alles vom Eingreifen JHWHs erwartet
 - Die *Kriegsrolle* beschreibt den Heiligen Krieg am Ende der Zeiten. Er wird geführt vom JHWH-Volk (= Söhne des Lichtes) gegen die Abtrünnigen und Heiden (= Söhne der Finsternis)
4. Deuterokanonische Fragmente aus Jesus Sirach und ein hebräischer bzw. zwei aramäische Texte aus Tobit

Die **Grundzüge** der „Lehre“, nach denen in Qumran gelebt wurde, sind:

- der Auserwählungs- bzw. Restgedanke
- die Erwartung der Endzeit mit einem Rachekrieg
- das Schließen eines „Neuen Bundes“: Dazu wird der Zwölf-Stämme-Verband erneuert unter einem davidischen (= königlichen) und einem zadokidischen (= priesterlichen) Messias
- die Erwartung eines „Lehrers der Gerechtigkeit“ (vgl. Mal 3,23) und der beiden Messiasse; vgl. Num 24,17b: Der Stern symbolisiert den Priester (aus dem Haus Aaron) und die Zuchtrute den (Laien-) Messias (aus dem Geschlecht Davids).

Die Gemeinde von Qumran und das Christentum

Immer wieder ist man versucht, Gleiches, Ähnliches und Gegensätzliches zwischen diesen beiden Gruppen zu finden, die aus dem „Mutterboden“ des Judentums bzw. aus dem ET gewachsen sind. Die Funde von Qumran haben zum besseren Verständnis des NT beigetragen. Wir haben nun Handschriften und Texte aus der Zeit Jesu, die uns Aufschluss geben über seine Umwelt und über die sehr ausgeprägte Naherwartung seiner Zeitgenossen. Neben starken Berührungen zwischen NT und Qumran sind jedoch auch große Unterschiede festzustellen

- Jesus von Nazaret war aus davidisch-königlichem Geschlecht; ein priesterlicher Messias fehlt im Christentum.
- In Qumran findet sich eine starke Gesetzesfrömmigkeit, die weit über die der Pharisäer ging, z. B. in der Heiligung des Sabbats. Dagegen ist Jesus sogar schon die pharisäische Gesetzesauslegung zu eng.
- Die Mitglieder der Gemeinschaft von Qumran zogen sich aus der gefallen Welt zurück - Jesus wendet sich auch verachteten Menschen zu.
- Die Gemeinschaft von Qumran zog sich aus dem Tempel von Jerusalem in die Wüste zurück - Jesus geht in den Tempel und zu den Menschen.
- Qumran lehrt, dass nur Auserwählte das Heil erlangen werden (= Heilspartikularismus) - Jesus bringt das Heil für ganz Israel, ja für alle Völker.

- Qumran gebietet Liebe zu den Söhnen des Lichtes und Hass gegen die Söhne der Finsternis - Jesus verkündet die Nächsten- und Feindesliebe.
- Qumran hat im Grunde keine zentrale Figur wie Jesus von Nazaret, den Messias.
- Jesus war kein Mönch von Qumran, kein Essener. Vielleicht hat Johannes der Täufer mit Qumran Verbindungen gehabt. Aber auch seine Botschaft ist nicht nur für Auserwählte bestimmt; er verkündet Heil für alle, die sich von seiner Botschaft berühren lassen und sich bekehren.

3. Die Pharisäer

Auch diese Gruppe hat ihre Wurzeln in der ersten Hälfte des 2. Jhds. v. Chr. Sie waren *Laien* und hatten einerseits Vorbehalte gegenüber der priesterlichen Theologie und dem Tempel, andererseits aber wollten sie gerade im Tempel ihren Einfluss geltend machen. Sie suchten und fanden Unterstützung bei der Bevölkerung. Von allem Unreinen, also von allem, was die Kultfähigkeit beeinträchtigt, grenzten sie sich ab. Sie standen in der Linie der deuteronomistischen Geschichtsinterpretation, die sagte, dass Heil bei Gehorsam, Unheil aber bei Ungehorsam dem Gotteswillen gegenüber eintreten werde. Dennoch haben sie keine akute Endzeiterwartung wie Qumran und das Christentum. Von den Sadduzäern distanzierten sie sich besonders wegen der unterschiedlichen Auffassung über die Liste der Hl. Bücher und über die Auferstehung. Eine Organisation der verschiedenen Pharisäerschulen dürfte es nicht gegeben haben; einzelne Führerpersönlichkeiten wurden die Mitte von Schülergruppen, die dann ihrerseits wieder Schüler führten. Pharisäer lehrten mündlich, ohne etwas aufzuschreiben. Rabbinische Überlieferungen sind späteren Datums.

4. Die Zeloten und Sikarier

Nachweisbar ist ihr Auftreten ab der makkabäischen Zeit unter Herodes dem Großen. Sie waren vor allem in Galiläa beheimatet. Die Zeloten und die (späteren) Sikarier beriefen sich auf Num 25: Wenn nötig ist die Durchsetzung des Rechts mit Gewalt geboten. Eine solche Situation war im 1. Jhd. n. Chr. Rom gegenüber gegeben. Die Zeloten suchten darum den politisch-militärischen Kampf, um die Gottesherrschaft durchzusetzen.

Vor allem das Erstellen von Listen (vgl. Lk 2) ließ sie zur Waffe greifen. Neben der Abgabe von Steuern ist mit der Registrierung immer auch die mögliche Einziehung zum Militärdienst unter römischer Fahne verbunden. Dagegen traten die Zeloten schärfstens auf. Von der Zeit des Herodes an wurden sie als oppositionelle „Räuber“ eingestuft, die viele Außenseiter anzogen. Beziehungen zu Jesus und dem Urchristentum können nicht nachgewiesen werden. Wie Funde auf Massada beweisen, dürfte es Verbindungen zur Qumrangemeinde gegeben haben.

Merksatz: Das öffentliche und religiöse Leben zur Zeit Jesu war bestimmt von den Religionsparteien der Sadduzäer, Pharisäer, Essener und Zeloten.

„... Darum höre ich hier mit der Erzählung auf. Ist sie gut und geschickt erzählt, habe ich mein Ziel erreicht; ist sie aber schlecht oder mittelmäßig - ich habe mein Bestes getan. Es ist gleich ungesund, unvermischten Wein oder pures Wasser zu trinken. Wein mit Wasser vermischt hingegen schmeckt vorzüglich. Ähnlich hängt es auch vom Aufbau der Erzählung ab, ob sie den Geist des Lesers erfreut, dem dieses Buch in die Hände kommt. Damit will ich schließen“ (2 Makk 15,37-39)